

Im Mittelpunkt steht dabei das Verständnis von *téchne* und *epistémé*. Das 3. Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, wie die antiken Schriften im 12. Jh. rezipiert und transformiert wurden. Im Mittelpunkt stehen Schriften des Euklid („Elemente“), Proklos („Elementatio theologica“), Galen und Boethius („De hebdomadibus“). Im Anschluß an die Erörterung dieser Texte interpretiert D. die Boethius-Kommentare von Gilbert von Poitiers, Thierry von Chartres und Clarenbaldus von Arras, mit denen die Verwendung der apodeiktischen Methode in der Theologie beginnt. Schließlich geht sie auf Versuche von Alanus de Insulis und Nikolaus von Amiens ein, die Theologie als deduktives System darzustellen; sie sind die konsequentesten Umsetzungen der Überlegungen der Boethius-Kommentatoren. Im abschließenden 4. Kapitel betrachtet D. die Positionen des 12. Jh. im Rückblick aus der Sicht der philosophisch-theologischen Diskussionen des 13. und 14. Jh., zumal von Wilhelm von Auxerre, Thomas von Aquin und Johannes Duns Scotus. – D. verfolgt mit ihrer Arbeit mehrere Ziele: Sie arbeitet die Auseinandersetzung des 12. Jh. mit der axiomatischen Methode kritisch auf und zeigt, daß diese Diskussion um Verwissenschaftlichung, die zunächst auf die Theologie beschränkt war, auch für die Erneuerung der Philosophie relevant war. Ferner geht es darum, daß die theologischen und metaphysischen Arbeiten des 13. und 14. Jh. nur dann angemessen verstanden werden können, wenn die Entwicklung im 12. Jh. einbezogen wird. Insgesamt ist D.s Buch ein interessanter Versuch, das Eindringen mathematischer Denkweisen in die Theologie und Philosophie des 12. Jh. und überhaupt das Denken in diesem Jahrhundert unter wissenschaftstheoretischen Gesichtspunkten darzustellen. Menso Folkerts

Anna SAPIR ABULAFIA, Christians and Jews in the Twelfth-Century Renaissance, London u. a. 1995, Routledge, X u. 196 S., ISBN 0-415-00012-2, GBP 37,50. – Der reine Text dieses Büchleins umfaßt genau 140 Seiten, und es wird nur wenige Bücher geben, in denen auf so engem Raum so Vorzügliches zu Papier gebracht worden ist. Die Vf. untersucht das Phänomen, daß ein intellektuelles Milieu, das das scheinbar aufklärerische Prinzip der Ratio in der Begründung theologischer Wahrheiten der blinden Traditionsgläubigkeit an die Seite gestellt hat, im Verhältnis zum Glaubensgegner Jude die Weichen zur Negierung von dessen Qualität als Mensch gestellt hat. Petrus Venerabilis ist da bekanntlich das furchtbarste Beispiel, aber daß dieses Prinzip auch bei einer intellektuell irenischen Natur wie Anselm von Canterbury am Werk war, will die Vf. dartun. Sie zeigt es, indem sie in weitem Bogen die Phasen der Rezeption der sog. Logica Vetus des Aristoteles im 11. und 12. Jh. und deren Sprengwirkung für die Begründung der christlichen Glaubenswahrheiten nachzeichnet, etwa für das Trinitätsdogma oder die Debatte um das Wesen der Eucharistie, indem sie sodann Grundtatsachen ökonomisch-gesellschaftlicher Entwicklungen innerhalb der christlichen Welt und Grundphänomene der jüdischen Welt in diesem Kontext ins Gedächtnis ruft, und indem sie schließlich Formen und Gegenstände der Auseinandersetzung zwischen beiden Religionsgemeinschaften zu benennen sucht. Ihr Schluß, daß die Fundamente für die katastrophale Verschlechterung des Judenstatus während des 13. Jh. in sozialen, wirtschaftlichen, vor allem aber geistigen Entwicklungen des 11./12. Jh. gelegt wurden, daß der Kult der Ratio gekoppelt blieb an die Voraussetzungen der christlichen Glaubenswahrheit, ist